

# Möbel Meier schlägt Wurzeln

Vor bald vier Jahrzehnten hat Toni Meier den Möbelmarkt Meier gegründet. Seither war die Firma immer irgendwo eingemietet. Jetzt baut der Familienbetrieb erstmals selber. In Mörschwil, ohne Pomp und Schnickschnack.

CORINNE ALLENSPACH

**WITTENBACH/MÖRSCHWIL.** Die Koffer stehen bereit. Noch diese Woche verreisen Toni Meier und Sohn David nach Deutschland. Dort werden sich der 73- und der 31-Jährige verschiedene grosse Möbelhäuser anschauen, um sich inspirieren zu lassen. «Wir haben noch nie selber gebaut, für uns ist das Neuland», sagen sie. Sobald man konkrete Vorstellungen habe, wie ein Neubau aussehen könnte, werde man sich mit einem Architekten zusammensetzen. Ziel sei es, noch im ersten Halbjahr 2016 mit Bauen zu beginnen.

## Grossbrand zerstörte Lager

Obwohl Toni Meier, der mit seiner Familie seit Jahren in Mörschwil wohnt, den Möbelmarkt vor bald 40 Jahren gegründet hat, war der Betrieb bisher immer eingemietet. Zuerst im St. Galler Lachen-Quartier, wo im September 1980 ein Grossbrand den Lagerschuppen zerstörte. Anfang der 1980er-Jahre zügelte Möbel Meier nach Wittenbach, in Liegenschaften der ehemaligen «Saurer»-Tochter Leumann, Boesch und Co. und der Bischoff Textil AG. Umso grösser ist die Freude, dass nun im Mörschwiler Fahrn Bauland gefunden wurde. «Jetzt können wir endlich Wurzeln schlagen.»

## Einfachheit als Konzept

Gesucht habe man schon länger, sagt der heutige Geschäftsführer David Meier, der Wirtschaft studiert hat. «Aber es ist schwierig, genug Fläche zu finden. Denn Möbel brauchen viel Platz.» Vor allem, wenn Sofas das Kerngeschäft sind. «Bei uns sind jeweils bis zu 600 Sofas ausgestellt», sagt der 31-Jährige. «Das entspricht jedesmal einem kleinen Wohnzimmer.»

Warum nennt sich Meier eigentlich Möbelmarkt? Das hängt laut Toni Meier mit dem Konzept zusammen, dem man seit Jahrzehnten treu sei: «Unsere Ausstellung ist relativ einfach, ohne Schnickschnack und Pomp. Also wie auf einem Markt.» Dies sei mit ein Grund, warum man die Möbel günstiger anbieten könne. «Daran haben nicht alle Freude, vor allem unsere Mitbewerber nicht», weiss der 73-Jährige. Der gelernte Polsterer und Autosattler, der sich selber als «farbenfroher Mensch» bezeich-



David, Toni und Hamida Meier im Möbelmarkt in Wittenbach. «Wir freuen uns auf den Neubau in Mörschwil, planen aber keinen Luxusbau.»

## Gewerbe siedelt sich im Fahrn an

Im Mörschwiler Gebiet Fahrn siedeln sich ab 2016 auf rund 17 000 Quadratmetern, verteilt auf drei Teilgebiete (blau), Gewerbebetriebe an. Seit rund vier Wochen laufen die Erschliessungsarbeiten für die neue Steingfeldstrasse und eine Einspurstrasse.



Quelle: Gemeinde Mörschwil und Bundesamt für Landestopografie, Grafik: sgt

net, ist gleichzeitig ein Selfmade-man und packt überall mit an. So wie der Rest der Familie. Bei Meiers helfen alle mit, inklusive Ehefrau Hamida und Tochter Miriam.

## Standort Wittenbach behalten

In Wittenbach geschäftet Meier seit rund 35 Jahren auf einer Fläche von etwa 8500 Quadratmetern. Die Liegenschaften sind aber alt und für eine Möbelfirma unhandlich. «Aktuell haben wir beispielsweise fünf verschiedene Rampen für die Möbelerlieferung», sagt David Meier. Dennoch: Der Betrieb in Wittenbach mit zwölf Vollzeitstellen werde trotz des Neubaus weitergeführt. «Zumindest bis auf Weiteres.»

Das Grundstück in Mörschwil ist rund 6000 Quadratmeter gross. Geplant ist, im Neubau auch eine Polsterei und eventuell eine Vorhang-Näherei einzurichten. Vor allem aber soll der neue Möbelmarkt praktisch sein und einen grosszügigen und einladenden Eingangsbereich erhalten. «Wir planen aber keinen Luxusbau, wir bleiben bescheiden», sind sich Meiers einig.

## NACHGEFRAGT

### Über die Hälfte kam in Dirndl oder Lederhose

Am Wochenende hat in Berg SG zum erstenmal ein Oktoberfest stattgefunden. **Cecile Büsser**, die Ideengeberin und Mitorganisatorin des Festes, gibt sich sehr zufrieden. Dank des erfolgreichen Versuchs sei es wahrscheinlich, dass der Anlass im nächsten Jahr wieder stattfinden wird.

*Cecile Büsser, wie ist das erste Oktoberfest in Berg SG verlaufen?*  
Sehr gut. Es kamen überraschend viele Gäste, es wurde ausgelassen gefeiert.

*Wer in Dirndl oder Lederhosen kam, hatte die Chance, Miss oder Mister Oktoberfest zu werden. Hat diese Idee verfangen?*

Das kann man wohl sagen. Der grösste Teil ist tatsächlich bayrisch gekleidet gekommen. Die



**Cecile Büsser**  
Initiantin Oktoberfest in Berg SG

Wahlen zum Mister und zur Miss Oktoberfest haben auch sehr gut geklappt.

*Klingt rundum positiv. Dann wird es nächstes Jahr wieder ein Oktoberfest geben?*

Sehr wahrscheinlich.

*Werden bei einer allfälligen zweiten Ausgabe Änderungen vorgenommen?*

Ich denke, wir müssen nicht viel am Konzept ändern. Auch die Turnhalle im Schulhaus Brühl eignete sich gut für die Veranstaltung. Vielleicht arbeiten wir beim nächstenmal noch enger mit der Musikgesellschaft zusammen.

*Das heisst?*

Am Freitag unterstützten uns einige Mitglieder hinter der Theke, und sie sind gratis aufgetreten. Da viele von ihnen mit Begeisterung am Fest teilnahmen – sie standen, wie es zum Oktoberfest gehört, auf die Festbänke – kann es sein, dass sie uns noch in weiteren Belangen unterstützen wollen. (ses)

## Schüler sammeln kein Papier mehr

Muolen hat den Schritt aus Sicherheitsgründen schon im Herbst 2014 vollzogen, jetzt zieht auch Eggersriet nach: Die Schule führt keine Altpapiersammlungen mehr durch. Dies schreiben die Verantwortlichen der Schulgemeinde Eggersriet-Grub SG im Mitteilungsblatt. Der Strassenverkehr stelle sicherheitstechnisch immer höhere Anforderungen an die Kinder, heisst es. Für die Schulleitung werde es immer schwieriger, für ausreichende Sicherheit zu sorgen. Zudem sei der Aufwand fürs Sammeln so gross, dass die Aufgabe ohne fremde Hilfe nicht mehr zu bewältigen sei. Künftig werden die Papiersammlungen in Eggersriet und Grub SG von der Politischen Gemeinde organisiert. In den meisten Gemeinden der Region sammeln Vereine Altpapier. In Mörschwil und Häggenschwil auch die Schule. (cor)

## Kirchenverwaltungsrat: Ein Sitz ist vakant

**WITTENBACH.** Nach den Erneuerungswahlen der katholischen Gremien bleibt, anders als in der gestrigen Ausgabe berichtet, ein Sitz im Wittenbacher Kirchenverwaltungsrat (KVR) vakant. Der bisherige KVR Bruno Wahsel wurde am Sonntag nicht wiedergewählt. Mit 248 Stimmen erreichte er das absolute Mehr von 252 knapp nicht. Damit ist in Wittenbach am 8. November ein zweiter Wahlgang nötig.

### Bereits 20 Jahre dabei

Gemäss KVR-Präsidentin Gabriele Merz ist es nicht üblich, dass ein bisheriges Mitglied des KVR nicht wiedergewählt wird. Besonders nicht in einem Fall wie bei Bruno Wahsel. «Er ist seit 20 Jahren im KVR und wir waren immer zufrieden mit ihm und sind es immer noch», sagt Gabriele Merz. Ihr habe es leid ge-

tan, als Wahsel das absolute Mehr nicht erreicht hat. Da es gleich viele Kandidaten wie freie Sitze waren, war sich die Präsidentin sicher, dass kein Sitz vakant bleibt. Warum Wahsel nicht wiedergewählt wurde, weiss sie nicht genau. «Bei dieser Wahl ging es offenbar auch um private Angelegenheiten.»

### Interessierte erkundigen sich

Ob Wahsel im November wieder kandidiert, weiss Gabriele Merz noch nicht. Auch nicht, ob weitere kandidieren. «Es gab aber bereits eine Person, die sich nach dem zweiten Wahlgang erkundigt hat.» Bleibt es bei einem Kandidaten, wird sich der KVR wohl für eine stille Wahl entscheiden. Dagegen können Stimmbürger Einsprache erheben. «Wir werden sehen, wie die Entscheidung ausfällt.» (woo)

## Über 150 Verträge für Vernetzungsprojekt

Das Vernetzungsprojekt «Zwischen Sitter und Goldach» ist einen Schritt weiter, wie dem Häggenschwiler Mitteilungsblatt zu entnehmen ist. Der Bericht für die Gemeinden Häggenschwil, Berg, Wittenbach, Steinach, Mörschwil sowie einen Teil der Stadt St. Gallen sei vom Landwirtschaftsamt genehmigt worden. Die Vorbereitungen seien abgeschlossen und mehr als 150 Verträge unterzeichnet.

### Projekt wächst weiter

Aufgrund des grossen Interesses habe für die Zusammenarbeit über Gemeindegrenzen hinweg eine neue Trägerschaft gegründet werden müssen. Dieser gehören je ein Vertreter aus den beteiligten Gemeinden sowie der Revierförster, der Jagdaufseher, der Berater des landwirtschaftlichen Zentrums und

ein Landschaftsplaner an. Die Gemeinde Häggenschwil als Initiantin ist zuständig für das Präsidium, das Aktariat und die Verrechnungsstelle. Da die Gemeinde Wittenbach bereits in die zweite Vernetzungsperiode starte, gelte das auch für das Gesamtprojekt. Im kommenden Jahr wird das Vernetzungsprojekt um die Gemeinde Tübach und zusätzliche Teile St. Gallens erweitert, wird mitgeteilt.

### Landwirte liefern Beiträge ab

Die Landwirte werden sich im ersten Jahr mit drei Vierteln der Vernetzungsbeiträge an den Projektierungskosten, der Umsetzung und weiteren zu erwartenden Ausgaben beteiligen. Der Ist- und Soll-Plan des gesamten Vernetzungsprojekts kann unter [www.haeggenschwil.ch](http://www.haeggenschwil.ch) eingesehen werden. (pd/jw)

## Kosten führten zur Ablehnung

**BERG SG.** 54 Prozent der Berger Stimmbürger lehnten vergangenen November die Sanierung und Erweiterung des Primarschulhauses Brühl ab. Der negative Entscheid überraschte den Gemeinderat, der das Resultat erstmals «setzen lassen» musste. Danach liess er eine Bevölkerungsumfrage durchführen, um die Gründe zur Ablehnung herauszufinden. Die Fachhochschule St. Gallen hat die Erhebung durchgeführt und ausgewertet. In der Analyse zeigt sich, dass insbesondere die Kosten von rund 6,5 Millionen Franken den Bergern zu hoch waren.

An der Umfrage haben gemäss Mitteilungsblatt 236 Bergerrinnen und Berger teilgenommen, was einer Rücklaufquote von 39 Prozent entspricht. Die Ergebnisse werden heute Mittwochs, 20 Uhr, in der Turnhalle detailliert präsentiert. (gk/ses)